



Stoppt Sozialabbau Großdemos am 3.4.04

Mitfahregelegenheiten nach
Berlin · Köln · Stuttgart

Etwa eine halbe Million Menschen haben am 3. April 2004 in Berlin, Köln und Stuttgart gegen den Sozialabbau demonstriert. Ich war dabei! Obwohl ich eigentlich große Probleme mit Menschenansammlungen habe, dachte ich diesmal: „Jetzt reicht's!“ Ich muss mit auf die Straße und



meiner Empörung Luft machen. Also traf ich mich mit einer Freundin schon um 9 Uhr und los ging's zur Gedächtniskirche. Viel zu früh waren wir da, aber schon hunderte von Leuten warteten wie wir erwartungsvoll und waren mit uns gespannt, wie viele wohl kommen würden. Langsam füllte sich der Breitscheidplatz, mir stieg ein Kloß in den Hals. Ich fürchtete schon, ich müsste wieder gehen. Doch dann fanden wir einen leicht erhöhten Platz und konnten von da aus die Auftaktreden mit anhören.

Bald war der Platz gerammelt voll und wir blickten auf ein Meer von Transparenten und Fahnen. Als der Zug sich dann endlich kurz nach 11 in Bewegung setzte, konnten wir den Anfang und das Ende schon nicht mehr sehen. Jetzt ging es mir wieder gut, denn hier war halt das Gedränge nicht so ganz hautnah spürbar. Erst nach 12 Uhr bogen wir vom Tiergarten in die Straße des 17. Juni ein und kamen bald nicht mehr weiter. Der Platz vor

dem Brandenburger Tor war bereits jetzt schon hoffnungslos überfüllt. Riesengroße Lautsprecherboxen und Leinwände vermittelten, was dort ablief. Überall waren Buden mit Getränken, Grills tände und vieles mehr aufgebaut – Volksfeststimmung! Eigentlich wollte ich ja noch die Rede von DGB-Chef Sommer abwarten, aber immer mehr Leute kamen an und wir wurden mehr und mehr wie die Ölsardinen zusammen geschoben. Noch waren die beiden Züge vom Alexanderplatz und Gendarmenmarkt gar nicht eingetroffen! Um 13 Uhr beschlossen wir dann doch, uns wieder auf den Rückweg zu machen, denn es war nicht mehr auszuhalten. Die Geräuschkulisse war so laut, dass wir die Ansagen und Sänger vom Brandenburger Tor nicht mehr verstehen konnten.

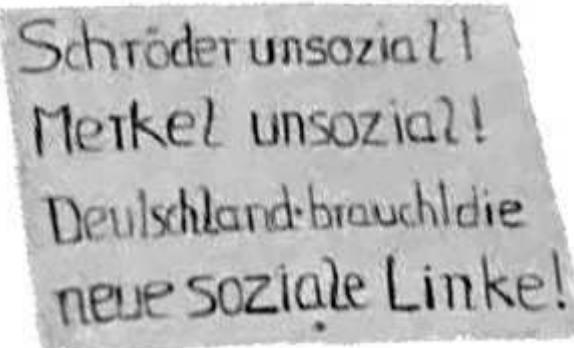
Nur langsam kamen wir gegen den Strom der Menschenmassen wieder zur Entlastungsstraße und immer mehr Menschen kamen uns entgegen. Nach einer kleinen Lücke kam uns der Zug vom Alexanderplatz entgegen. Ein bisschen bedauerten wir nun, bei dem doch sehr braven Teil von ver.di mitgelaufen zu sein, denn hier war alles viel lebendiger, bunter und sehr viel lauter. Musikkapellen, eine Frauenglockengruppe und ein Wagen mit einem





riesigen Arbeitgeberbonzen kamen an uns vorbei. Einen Schreck bekamen wir, als der Wagen der Antifa-Leute an uns vorbei kam: er war regelrecht eingekesselt von Polizei in Kampfanzügen!! – Psychoterror. Ich war ganz empört, denn wann hat es in Berlin schon einmal ein so breites Bündnis von allen möglichen Gruppen gegeben?! Auch hier wieder Ausgrenzung der Unbequemen!

Am Potsdamerplatz blieben wir noch eine ganze Weile stehen, bis wir in die S-Bahn stiegen. So konnten wir auch noch den letzten Zug vom Gendarmenmarkt vorbeigehen sehen.



Erschlagen von den vielen Menschen und den Eindrücken kam ich zu Hause an. Gleich machte ich den Fernseher an, um zu sehen, was berichtet wird - enttäuschend, nur irgendwelche Filmchen, als hätte keine Demo stattgefunden. Bei Phönix wurde ich dann entschädigt, denn hier konnte ich wenigstens die Rede von DGB-Chef Sommer und Teile von anderen Reden hören.

Aus der Rede von Ilona Plattner (attac)
„...Agenda 2010 setzt nun auch bei uns jene globale Enteignungs- und Verarmungspolitik durch, die den Ländern des Südens bereits seit zwei Jahrzehnten aufgezwungen wird. Enteignung, weil der weltweit produzierte Reichtum nicht den Menschen zugute kommt, die ihn erarbeiten. Enteignung, weil mit der Privatisierung öffentlicher Güter und Dienste – wie Gesundheit, Rente, Bildung, Kultur und Wasser – die Profitbeschleunigungsma-

schine auf Touren gehalten wird, weil jede noch so kleine menschliche Handreichung zur Ware pervertiert. Verarmung, weil diese Politik Milliarden VerliererInnen hervorbringt, weil wir alle – die Allgemeinheit – die Kosten zu tragen, haben während der Gewinn privatisiert wird. Die Kluft zwischen den Ausgeschlossenen und den Privilegierten weitet sich aus. Ein grundlegendes Merkmal dieses Systems ist, dass der Wohlstand einiger Weniger auf der Ausbeutung vieler Anderer und der natürlichen Reichtümer der Erde beruht. Schienen die Ausgeschlossenen, die vielen Anderen bis vor kurzem noch weit weg, so müssen wir heute feststellen: die Armut ist in die Metropolen zurückgekehrt. Der individualisierte Überlebenskampf reißt alle in seinen Sog. Alte werden gegen Junge ausgespielt, Frauen gegen Männer, Erwerbslose gegen Erwerbstätige, AusländerInnen gegen InländerInnen. Rücksichtslos werden staatliche Zwangsmaßnahmen gegen alle verstärkt, die der gnadenlosen Konkurrenz zum Opfer fallen. In der Folge verschärfen sich Nationalismus, Rassismus, Sexismus und Fundamentalismen aller Art. Solche Verhältnisse produzieren unablässig Gewalt. Solche Verhältnisse sind – auf Dauer – nur mit Gewalt aufrecht zu erhalten. Militärische Interventionen, Präventivkriege werden zu Mitteln der Politik, Aufrüstung zur Pflicht.



In so einer Welt wollen und können wir nicht leben. Wir werden jede Chance nut-



zen um diese Verhältnisse zu verändern. Mit Agenda 2010 übertroff die Rot-Grüne Bundesregierung alles, was sich ihre Vorgänger jemals geleistet haben. Noch nie ist eine Bundesregierung den Interessen der Unternehmen und Reichen so zu Diensten gewesen wie die von Schröder, Fischer, Clement und Co. Gerade hat Rot-Grün den Klimaschutz – nachhaltig – aufs Spiel gesetzt. Regierung und Opposition stehen fest auf ihrem neoliberalen Grundkonsens. Diese Politik, zusammen mit dem hemmungslosen Einsatz der technischen Entwicklung hat uns an den Rand sozialer und ökologischer Katastrophen gebracht.

Deshalb ist es höchste Zeit die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, gemeinsam mit allen emanzipatorischen Bewegungen – den Erwerbslosen, den MigrantInnen, den Studierenden, der Frauenbewegung, den Gewerkschaften und vielen anderen – hier und weltweit. Schluss und zurück mit Agenda 2010, Schluss mit Enteignung und Verarmung. Wir wollen international verbindliche soziale und ökologische Regeln. Wir wollen eine drastische Arbeitszeitverkürzung und Existenzsichernde Löhne. Wir wollen eine geschlechtergerechte Verteilung der Erwerbs- und Familienarbeit. Wir wollen eine solidarische Bürgerversicherung und Steuergerechtigkeit – Steueroasen müssen geschlossen werden. Und wir wollen einen bedingungslosen Schuldenerlass für die Länder des Südens. All das und noch vieles mehr, was menschliche Kreativität hervorbringen vermag wird die gesellschaftlichen Koordinaten verändern. Eine gerechte, friedliche und freie Welt ist möglich, eine Welt in der das Recht auf Teilhabe an Wohlstand, Wissen und Kultur selbstverständlich ist. Wir werden die politische Arena erweitern, wir werden

Räume schaffen um unsere Perspektiven zu realisieren. Selbst kleine Aktionen können weite Kreise ziehen.

Es gibt eine neue Macht in der Welt. Sie ist international, sie ist schnell, vielfältig, kreativ und sie taucht überall dort auf wo sie gebraucht wird. Wir sind Teil dieser anderen Kraft, dieser neuen, alternativen Weltöffentlichkeit – für ein anderes Leben – für eine andere Welt.

Noch nie gab es so viel Reichtum wie heute! Es ist genug für alle da!"



Dem muss ich nichts mehr hinzufügen! Vielleicht können wir für unsere Betroffenenbewegung daraus lernen, dass wir in unserem Widerstand gegen die Verletzung der Menschenwürde in der Psychiatrie mehr Bündnispartner suchen müssen. Wenn sich alle Selbsthilfeorganisationen zusammentreten würden, könnte die Politik unsere Proteste und Forderungen auch nicht mehr so einfach wegwischen. Diese Demo hat mir wieder Mut gemacht. Einmal für mich persönlich – ich kann wieder an Demos teilnehmen! Für unsere Bewegung ist mir klar geworden: Forderungen können wir nicht erbetteln – wir müssen sie uns erkämpfen!

Hannelore Klatki